

Monatsbericht Nr. 6: Du und deine „anderste“ Erfahrung

Am Anfang dieses Monats haben Annika und ich angefangen zusammen zu unterrichten, da wir vom Zwischenseminar in Peru diesen Tipp bekommen hatten. Und der Unterricht klappt wirklich unendlich viel besser jetzt. Eine kann sich auf den Unterrichtsstoff konzentrieren und die andere auf die Mitarbeit und Aufmerksamkeit der Schüler.

Das erste Mal haben wir jetzt auch Gewalt gegen Kinder in der Schule gesehen. So werden die Kinder meiner 5. Klasse, seit sie eine neue Lehrerin haben, von dieser mit einem Brett auf Hände, Schultern und Köpfe geschlagen. Es fällt mir wirklich schwer nicht einzugreifen.

In der Schule wurde eine Grippeimpfung für alle Lehrer durchgeführt. Ich wurde auch geimpft, vielleicht hatte ich daher eine Woche später Grippe. Mit Fieber und allem drum und dran.

Wir hatten, wie schon oft, Streit mit unserer Gastfamilie wegen Kleinigkeiten. Wir hatten auch (mal wieder) ein großes Gespräch mit der Familie, weil sie immer sauer auf uns zu sein scheinen und dachten nach klärenden Worten und dem strikten Einhalten der getroffenen Vereinbarungen echt, dass wir auf einem guten Weg seien. Denn es hieß, dass wir nur unsere Zimmer mehr aufräumen sollten und dann alles gut wäre. Aber die Ursachen scheinen tiefer zu liegen:

An Annikas Geburtstag, bzw. dem Tag davor, hatten Pierre und ich ein Geburtstagsessen geplant. Pierre ist ein 63-jähriger kanadischer Gastlehrer und seit ein paar Wochen ein wirklich freundlicher und angenehmer Mitbewohner in unserer Gastfamilie. Schon zum Frühstück hatte Pierre Crepes gemacht und Mittagessen hat er auch gekocht. Abends sind wir im Bellitalia essen gegangen, mit Pierre und einer Freundin von ihm. Danach sind wir nach Montanita gefahren, um in Annikas Geburtstag rein zu feiern. Als wir am nächsten Tag zurück kamen, gab es statt Glückwünschen von der Gastfamilie nur abweisendes Verhalten. Das war insbesondere für Annika ganz schön verletzend. Karneval verbrachten wir in Cuenca bei einer deutschen Freundin, die ich in Tena kennen gelernt hatte. Sie arbeitet dort im deutschen Kindergarten. Cuenca ist eine wunderschöne Stadt. Wir waren auch in einem nahe gelegenen Dorf, wo richtig Karneval gefeiert wurde. Karneval feiern in Ecuador bedeutet, dass sich wildfremde Leute gegenseitig mit Wasser übergießen, sich Schaum ins Gesicht sprühen und Eier aufeinander werfen. Wir waren ungefähr die einzigen „Gringas“ in dem Dorf, also wurden wir komplett durchnässt. Meine Augen haben von dem ganzen Schaum schon total gebrannt. Aber die Stimmung war super und wir haben auch genug wildfremde Leute mit Schaum voll gesprüht. Insgesamt ziemlich cool und eine ganz andere Erfahrung. Auch waren wir in Cuenca das erste Mal seit fast sechs Monaten wieder im Kino!

Nach unserer Rückkehr nach Puerto Lopez, lief es dann zum Abschluss des Schuljahres auch noch richtig schlecht: Uns wurde immer gesagt, dass Englisch nicht obligatorisch sei, es keine Bücher und keinen Lehrplan gebe. Wir rechneten also nicht damit, dass wir offizielle Examen schreiben sollten. Zumal Mariana, die Chefin unserer Partnerorganisation, immer nur sagte, wir sollten mit den Schülern auf Englisch spielen und singen. Freitagnacht erfuhren wir dann von unserer Gastschwester, dass wir selbst erstellte, jedoch von der Direktorin genehmigte, Examen schreiben und fünf Noten für jeden Einzelnen unserer 500 Schüler schon über das Jahr verteilt gemacht hätten haben sollen. Das müssten wir jetzt halt nachholen. Außerdem erzählte sie uns das erste Mal in fast 6 Monaten, dass sie unsere Tutorin ist. Wir riefen also Mariana an, um die Situation zu klären. Allerdings hörte sie uns nicht zu, sagte uns nur, dass man die Noten innerhalb von einer Stunde zusammen basteln könne. Als ich ihr von Problemen in unserer Gastfamilie berichtete, beschuldigte sie mich nur, sie anzulügen, da ich vorher nichts gesagt hätte. Zwar hatte ich ihr nicht in jedem unserer Gespräche von den Problemen berichtet, zum einen weil teilweise Familienmitglieder dabei anwesend waren, zum anderen weil wir immer wieder die Hoffnung hatten, die Probleme selbst lösen zu können.

Allerdings hatte ich schon vorher mit ihr darüber intensiv gesprochen, so dass mich der Lügenvorwurf hart traf.

Am Samstag legten wir also der Direktorin unsere Examen vor, die sie unterschrieb. Demnach waren wir diese Woche sehr beschäftigt, um irgendwie alle Noten zusammen zu bekommen und die 240 Examen zu schreiben und zu korrigieren. Dann erfuhren wir von einer Lehrerin, dass die Englischnoten gar nicht ins Zeugnis kämen, da Englisch ja erst ab der 8. Klasse aufwärts obligatorisch sei.

Außerdem erzählte uns eine Schülerin, als sie die Englisch Examensnote ihres Cousins sah, dass seine Eltern ihn dann wohl wieder schlagen würden. Alle in der Runde bestätigten, dass sie von ihren Eltern für schlechte Noten geschlagen werden. Es ist einfach ein unerträgliches Gefühl, zu wissen, dass man die ganze Woche geschuftet hat für diese Noten, die für nichts gut sind, da sie nicht oder nur indirekt im Zeugnis auftauchen, durch die man aber indirekt zu häuslicher Gewalt gegen Kinder beigetragen hat. Dabei hatten wir die Examen schon so leicht wie möglich gemacht, ihnen, wie hier üblich, die Lösungen vorher gegeben und alles so gedreht, dass keiner in der Endnote durchfiel.

Wir wissen noch nicht, wie es weiter geht, aber ich bin wirklich froh, dass wir im März erst einmal Urlaub haben und hier ein bisschen hier raus kommen.

Interessantes haben wir über das Weltbild unserer Gastmutter heraus gefunden. Sie fragte Annika, wie viele Sprachen sie spräche. Vier. Darauf erwiderte Aracely: "Dann sprichst du ja fast alle Sprachen, die es gibt! Ich denke, es gibt so sechs." Ungeachtet der Tatsache, dass es allein in Ecuador schon 23 unterschiedliche Sprachen gibt. Anscheinend existiert in ihrer Weltanschauung nicht viel außerhalb des Hauses. Aber sie sagt uns auch immer, dass es nichts Gutes auf den Straßen zu finden gibt und verlässt nicht oft das Haus. Dafür ist sie ganz groß darin aus Fakten absurde Dinge zu schließen. Zum Beispiel, dass Annika raucht muss bedeuten, dass sie ein schlechtes Verhältnis zu ihrer Mutter hat. Es ist halt doch eine andere Welt.



Annika und ich in dem Dorf in der Nähe von Cuenca beim Karneval spielen



Die schöne Kathedrale von Cuenca



Ein Nationalpark, durch den man mit dem Bus von Guayaquil nach Cuenca fährt



Wunderschönes Puerto Lopez